



**D**er Ausgangspunkt des Denkens muss sein: Ein Lernprozess des spielerischen Erkennens und Abschätzens von Risiken und Gefahren wird auf einem Spielplatz initiiert, beziehungsweise besonders angesprochen. Ein Herausforderungs- bzw. Lern-Prozess, der bei Kindern nicht früh genug geübt werden kann und auf allen Spielplätzen möglich sein muss.

Nun besteht die Tendenz, dass eine „Verunfallung“ auf Spielplätzen bereits ein Unfall zu viel ist. Vom Prinzip her richtig, aber warum ist der Unfall passiert? Was waren die Ursachen? Wie schwer waren die Verletzungen? Fragen, die die Statistiken nicht umfassend beantworten.

Die allgemeine Folgerung ist, dass ein Spielplatz so gesichert sein muss, quasi als Hochsicherheitsbereich bzw. Einrichtung, auf oder in dem möglichst nichts bzw. kein schwerer Unfall passieren darf, auch wenn zum Beispiel Begleitpersonen Kinder in Situationen hineinheben bzw. hineinhelpfen, die diese auf Grund ihrer Fähigkeiten und Risikoabschätzung noch nicht bewältigen können.

Kinder müssen selbständig Risiken und Gefahren erkennen lernen, austesten und bewältigen, auch wenn es dabei blaue Flecken gibt oder es zu einem zerrissenen Gewand führt. Dies führt zu einer gesunden Entwicklung von Kindern, die auch im späteren Leben eigenständig agieren können, ge-

## Neueste Entwicklungen der DIN 18034

**Ein Spielplatz ohne Risiko ist ein Risiko für die Entwicklung unserer Kinder. Degenerieren unsere Spielplätze zu Vollkasko-Spielplätzen?**

Von Lothar Köppel,  
Landschaftsarchitekt

lernt aus den Erfahrungen, die sie spielerisch auf dem Spielplatz erleben konnten.

Mit der Anwendung der DIN 18034 werden neue Wege aufgezeigt, um Wagnis, Risiko und Spielwert in Einklang zu bringen. Darin werden auch wichtige Aspekte bezüglich Inklusion und Barrierefreiheit darin aufgezeigt, die immer mehr Bedeutung in unserer Gesellschaft gewinnen.

Auch wird in der DIN 18034 auf die DIN EN 1176/1177, die Sicherheitsnormen für Spielgeräte, verwiesen. Diese haben sich zwischenzeitlich zu „Monster-Sicherheitsnormen“ mit über zehn Teilen entwickelt, um möglichst vorsorglich alles zu regeln, was mehr oder weniger zu leichten bzw. ►

## Latest developments in DIN 18034

**Risk-free playgrounds are actually a risk to our children's development. Are our playgrounds turning into ultra-safe playgrounds that provide protection against all risks?**

By Lothar Köppel,  
landscape architect

The following considerations are based on the premise that playgrounds help and encourage children to learn to identify and assess risks and hazards through play. It is a challenging or learning process that children need to engage in at an early age and that must be possible on all playgrounds.

For some years now, there has been a prevailing tendency to consider a minor accident on playgrounds as one accident too many. This is right in principle, but the point is: why did the accident happen in the first place? What were the causes? How serious were the injuries? These are questions to which the statistics do not provide comprehensive answers.

The general conclusion is that a playground must be designed to be an ultra-safe area or facility where, if possible, no accidents at all or no serious accidents should occur, even if, for example, accompanying persons lift children or lend them a hand in situations that they are not yet able to cope with due to their abilities and risk assessment.

Children must learn to identify, assess, take and manage risks and hazards on their own, even if this means getting some bruises or having their clothes torn. This contributes to a healthy development of children who will be able to handle themselves later on in life, drawing on the experiences they have gained by playing in the playground.

DIN 18034 shows new ways of reconciling risk, challenge and play value. It also highlights important aspects of inclusion and accessibility, which are playing an increasingly important role in our society.

DIN 18034 also refers to DIN EN 1176/1177, the safety standards

for playground equipment. These have since turned into "monster safety standards" consisting of more than ten parts, with the aim of taking every precaution possible to rule out anything that could more or less lead to minor or serious injuries on playground equipment.

If we were to apply these kinds of safety standards to all areas of life where children are involved, we would have to abolish, for example, all mobile road traffic and prevent children from riding their bikes in particular. This is where most fatal accidents occur, with playground accidents ranking last in Germany according to statistics.

In practice, the safety standards weigh so heavily that the play value, the experience of self-awareness and risky play are pushed into the background and neglected. Malicious gossip has it that safety standards for playground equipment have turned into an inspection catalogue, allowing both qualified and unqualified inspectors to make a business out of playground safety management.

Even if it is difficult, a radical new approach is needed. In the 1980s, the safety standard at that time consisted of only about 30 pages and everyone was able to work well with it, as it allowed for greater leeway - also in terms of creativity and design of attractive playground equipment and playgrounds. Today, we have to deal with a safety standard consisting of more than 300 pages. This leads to cost increases, sustainability problems, and a decrease in play value and risky play, as well as creativity and innovation.

When weighing risks against safety, however, the child's development and experience of self-awareness must always be given top priority. While unidentifiable risks during play must be avoided, children must be allowed and encouraged to take identifiable risks.



In order to counteract the current trend towards ultra-safe playgrounds, professional, well-founded planning weighing risks against play value is of vital importance.

Backtrack planning only based on the maximum possible level of safety in order to avoid any conflict and pass the buck is a step backwards for the future generation of playgrounds. Otherwise, the tendency would be towards a totally risk-free playground that provides protection against all risks.

What distinguishes high-quality planning is that it makes use of the full range of possibilities and is also able to grasp and implement what is between the lines of the standards, even if this is not always the standard in today's playground planning.

As a result, well-designed playgrounds are likely to be heavily fre- ▶



► schwereren Verletzungen bei Spielgeräten führen könnte. Wenn wir diese Art von Sicherheitsnormen auf alle Lebensbereiche anwenden würden, wo Kinder involviert sind, müssten wir zum Beispiel den kompletten mobilen Straßenverkehr und insbesondere Radfahren von Kindern abschaffen. Hier passieren die meisten tödlichen Unfälle, wobei statistisch Spielplätze in Deutschland auf dem letzten Rang zu finden sind.

In der Praxis haben die Sicherheitsnormen bereits so eine Gewichtung, dass der Spielwert, das Erleben der Selbsterfahrung und das Risiko in den Hintergrund gedrängt und vernachlässigt werden.

Böse Zungen behaupten, dass sich Sicherheitsnormen für Spielgeräte zu einem Prüfkatalog und somit zu einem Geschäft mit der Sicherheit für Prüfer mit und ohne Qualifikation aufgebläht haben.

Wenn es auch schwierig ist, muss hier ein Umdenken erfolgen. In den 1980er Jahren bestand die damalige Sicherheitsnorm nur aus ca. 30 Seiten und alle konnten gut damit arbeiten, auch in Richtung Kreativität und Gestaltung attraktiver Spielgeräte und Spielplätze, weil diese einen größeren Spielraum zuließ. Heute muss mit einer Sicherheitsnorm von über 300 Seiten gearbeitet werden. Die Folge sind Kostensteigerungen, Probleme bei der Nachhaltigkeit, Minimierung des Spielwertes und des Spielrisikos, sowie der Kreativität und Innovation.

Bei der Abwägung von Risiko und Sicherheit müssen aber immer die Entwicklung und das Erleben der Selbsterfahrung des Kindes im Vordergrund stehen. Beim Spielen nicht erkennbare Risiken müssen vermieden werden, jedoch er-

kennbare Risiken zulässig sein und gefördert werden. Um derzeit einer Übersicherung von Spielplätzen entgegen zu wirken, ist eine fachgerechte, fundierte Planung unter Abwägung von Risiko und Spielwert von essentieller Bedeutung.

Eine Rückzugsplanung nur auf Basis eines höchstmöglichen Sicherheitslevels, um jedem Konflikt aus dem Wege zu gehen und die Verantwortung abzuschieben, ist ein Rückschritt bei der zukünftigen Spielplatzgeneration. Die Tendenz würde ansonsten zum „Vollkasko-Spielplatz“ führen.

Gute qualitätsvolle Planungen zeichnen sich dadurch aus, dass diese die volle Bandbreite der Möglichkeit ausschöpfen und auch die Inhalte, die zwischen den Zeilen von Normen stehen, erfassen und umsetzen können, auch wenn das nicht immer Standard bei heutigen Spielplatzplanungen ist.

Dadurch kann bei gut geplanten Spielplätzen eine hohe Frequentierung und Nutzung erreicht werden, mit einem hohen Maß an überschaubarem und erlebbarem Risiko.

Bleibt die Frage: Warum werden „schlechte“ Spielplätze wenig genutzt und verwaisen? Diese werden überwiegend nach Prinzip Übersicherung und günstigen Kosten gestaltet. Wie zum Beispiel: Man nehme eine ebene Wiesenrestfläche in einem Bebauungsgebiet, wähle eine Handvoll Standard-Spielgeräte aus einem Katalog und verstreue diese, unter Beachtung von möglichst großen Sicherheitsbereichen auf der zur Verfügung stehenden Fläche. Anschließend friedet man diesen Bereich mit einem Sicherheitszaun ein > Fertig ist der „Alibi-Spielplatz“ - und alle Sicherheitsnormen sind beachtet, nur nicht die entwicklungsfördernden Elemente, die Kinder in unserer heutigen Zeit dringend benötigen. ►



► quented and used, whilst providing a high level of manageable and tangible risk.

The question remains: Why are “poorly designed” playgrounds hardly used and become abandoned? These are predominantly designed with a maximum level of safety and favourable costs in mind. Take, for example, a flat patch of grass in a built-up area, select a handful of standard playground equipment from a catalogue and scatter it all over the available area, taking care to maintain as large a safety zone as possible. Then enclose this area with a safety fence > and there you have it, the “token playground” which meets all safety standards, but does not incorporate any elements that promote children’s development, which is what children desperately need in this day and age.

However, parents, legal guardians and caregivers must also be held accountable. Excessive demands for more and more safety cause playgrounds to become more and more dull. Excessive claims for damages and threats of punishment are deterring playground operators from designing play areas that actually promote children’s development and are putting obstacles in their way. This is illustrated by the approach of “helicopter parents”, as they are called, who contribute to the degeneration of playgrounds. Common sense would help remedy the situation.

### Risky play: DIN 18034

When it comes to risky play, DIN 18034 aims to provide guidance on how to get the most out of it for the playing children. However, balancing safety and risk in the design of playgrounds and outdoor play areas “always starts in the mind”.

It may also be helpful to use a matrix for sustainability, risk, acces-

sibility and inclusion when considering whether it is a good idea to have an “ultra-safe” playground. It should be noted that the application of a matrix is always subjective. It is not enough to simply create crosses or percentages or move them back and forth.

Instead, it is more important to not just produce another cost-intensive expert report, so to speak the “matrix business”, but to adopt a down-to-earth approach and implement the positive findings for the benefit and development of our children.

For “risk-free playgrounds are actually a risk for our children”.

### Conclusion

Playgrounds must not be reduced to “places of custody” for children (risk-free, ultra-safe playgrounds) meeting the most stringent safety standards.

Safety standards need to be adapted and modified to allow for a high level of risk in play equipment and playgrounds.

Landmark decisions in favour of risky play and self-awareness to promote children’s development encourage decision-making and break down mental barriers on the part of operators, planners and legal guardians who tend to advocate excessive safety requirements for playgrounds.

We need to use common sense to ensure that all decisions are made in the children’s best interests.

Through cooperation of politicians, experts, educators, society as well as playground operators, planners and manufacturers, it is possible to bring the current policy of making playgrounds too safe back to a level that allows playgrounds, which are one of the major landmarks in our children’s development, to once again become attractive and fun places for children to learn about life through play, because “our children are our future”. ■

Photos: Lothar Köppel

► Aber auch Erziehungsberechtigte und betreuende Person von Kindern müssen in die Pflicht genommen werden. Durch überzogene Forderungen nach immer mehr Sicherheit auf Spielplätzen verarmen diese. Überzogene Schadenersatzforderungen und Strafandrohungen bremsen die Betreiber von Spielplätzen bei der entwicklungsgerechten Gestaltung von Spielbereichen für Kinder aus und bilden Barrieren. Die Vorgehensweise und Anschauungsweisen von sogenannten „Hubschrauber-Eltern“ sind hierfür bezeichnend und tragen zusätzlich zu einer Degeneration von Spielplätzen bei. Ein gesunder Menschenverstand würde Abhilfe schaffen.

### Spiel mit Wagnis und Risiko: DIN 18034

Beim Spiel mit Wagnis und Risiko will die DIN 18034 als Leitfaden Hilfestellung geben, wie ein Optimum für die nutzen Kinder erreicht werden kann.

Die Abwägung von Wagnis und Risiko bei der Gestaltung von Spielplätzen und Freiräumen zum Spielen „fängt aber immer erst in den Köpfen“ an.

Auch die Anwendung einer Matrix für Nachhaltigkeit, Wagnis, Risiko, Barrierefreiheit und Inklusion kann bei der Abwägung bezüglich der Übersicherung von Spielplätzen hilfreich sein. Bei der Anwendung ist zu beachten, dass die Anwendung einer Matrix immer subjektiv ist. Es genügt nicht, Kreuzchen oder Prozente zu generieren oder diese hin und her zu schieben.

Vielmehr ist es wichtiger, nicht nur ein weiteres kostenin-

tensives Gutachten zu erzeugen, quasi das Geschäft mit der Matrix, sondern die positiven Erkenntnisse pragmatisch zum Wohle und der Entwicklung unserer Kinder umzusetzen. Denn „ein Spielplatz ohne Risiko ist ein Risiko für unsere Kinder“.

### Fazit

Ein Spielplatz darf nicht zum Abstellplatz (Vollkasko-Spielplatz“) für Kinder mit höchsten Sicherheitsstandards degenerieren.

Sicherheitsnormen müssen so angepasst und modifiziert werden, dass ein hohes Risikolevel bei Spielgeräten und Spielplätzen möglich ist.

Grundsatzurteile pro Risiko und Selbsterfahrung zur kindlichen Entwicklung stärken die Entscheidungsfreudigkeit und beseitigen Barrieren bei überzogenem Sicherheitsdenken von Betreibern, Planern und Erziehungsberechtigten.

Bei allen Entscheidungen ist gesunder Menschenverstand zum Wohle der Kinder erforderlich.

Durch Kooperation von Politik, Sachverstand, Pädagogik, Gesellschaft sowie Betreibern, Planern und Herstellern ist es möglich, die derzeit praktizierte Übersicherung von Spielplätzen wieder auf einen Stand zurückzuführen, um eine der wichtigsten Entwicklungsstationen, „den Spielplatz“, für unsere Kinder wieder zu einem attraktiven Ort zum spielerischen Erlernen von Lebenserfahrungen zu machen, denn „unsere Kinder sind unsere Zukunft“. ■

Fotos: Lothar Köppel